

DAS URTEIL

Es war an einem Sonntagvormittag im schönsten Frühjahr. Georg Bendemann, ein junger Kaufmann, saß in seinem Privatzimmer im ersten Stock eines der niedrigen, leichtgebauten Häuser, die entlang des Flusses in einer langen Reihe, fast nur in der Höhe und Färbung unterschieden, sich hinzogen. Er hatte gerade einen Brief an einen sich im Ausland befindenden Jugendfreund beendet, verschloß ihn in spielerischer Langsamkeit und sah dann, den Ellbogen auf den Schreibtisch gestützt, aus dem Fenster auf den Fluß, die Brücke und die Anhöhen am anderen Ufer mit ihrem schwachen Grün.

Er dachte darüber nach, wie dieser Freund, mit seinem Fortkommen zu Hause unzufrieden, vor Jahren schon nach Rußland sich förmlich geflüchtet hatte. Nun betrieb er ein Geschäft in Petersburg, das anfangs sich sehr gut angelassen hatte, seit langem aber schon zu stocken schien, wie der Freund bei seinen immer seltener werdenden Besuchen klagte. So arbeitete er sich in der Fremde nutzlos ab, der fremdartige Vollbart verdeckte nur schlecht das seit den Kinderjahren wohlbekannte Gesicht, dessen gelbe Hautfarbe auf eine sich entwickelnde Krankheit hinzudeuten schien. Wie er erzählte, hatte er keine rechte Verbindung mit der dortigen Kolonie seiner Landsleute, aber auch fast keinen gesellschaftlichen Verkehr mit einheimischen Familien und richtete sich so für ein endgültiges Junggesellentum ein.

Was sollte man einem solchen Manne schreiben, der sich offenbar verrannt hatte, den man bedauern, dem man aber nicht helfen konnte. Sollte man ihm vielleicht raten, wieder nach Hause zu kommen, seine Existenz hierher zu verlegen, alle die alten freundschaftlichen Beziehungen wieder aufzunehmen—wofür ja kein Hindernis bestand—und im übrigen auf die Hilfe der Freunde zu vertrauen? Das bedeutete aber nichts anderes, als daß man ihm gleichzeitig, je schonender, desto kränkender, sagte, daß seine bisherigen Versuche mißlungen seien, daß er endlich von ihnen ablassen solle, daß er zurückkehren und sich als ein für immer Zurückgekehrter von allen mit großen Augen anstaunen lassen müsse, daß nur seine Freunde etwas verstünden und daß er ein altes Kind sei, das den erfolgreichen, zu Hause gebliebenen Freunden einfach zu

THE JUDGMENT

It was on a Sunday morning in the loveliest part of the spring. Georg Bendemann, a young merchant, sat in his room on the second floor of one of the low, lightly built houses that extended along the river in a long line, differing, if at all, only in height and coloration. He had just finished a letter to a childhood friend who was living abroad; he sealed the letter with playful slowness and then, leaning his elbow on the desk, looked out the window at the river, the bridge and the pale-green hills on the far bank.

He thought about how this friend, dissatisfied with his advancement at home, had, years ago now, literally fled to Russia. Now this friend was running a business in St. Petersburg that had been very promising at the start, but for a long time now seemed to be at a standstill, as he complained during his increasingly infrequent visits to Georg. And so he was wearing himself out uselessly far from home; his foreign-style beard failed to disguise the face Georg had known so well since they were children, a face whose yellow complexion was apparently the sign of a developing illness. As he told Georg, he had no close relations with the colony of his compatriots in that place, but, in addition, practically no social intercourse with native families, and thus was in a fair way to remain a bachelor always.

What was one to write to a man like that, who had obviously taken a wrong course, whom one could pity but not help? Should one perhaps advise him to come home, resume his life back here, restore all his old friendships (there was no obstacle to this) and, for all the rest, rely on his friends' assistance? But that would mean nothing less than to tell him at the same time—hurting him more, the more one wished to spare his feelings—that his efforts up to now had been unsuccessful, that he should finally abandon them, that he had to return and be gaped at by everyone as a man who had come back as a failure. It would mean telling him that his friends were the only ones with any sense, and that he was just a grown-up child who should merely obey his successful friends that had stayed

folgen habe. Und war es dann noch sicher, daß alle die Plage, die man ihm antun müßte, einen Zweck hätte? Vielleicht gelang es nicht einmal, ihn überhaupt nach Hause zu bringen—er sagte ja selbst, daß er die Verhältnisse in der Heimat nicht mehr verstünde—und so bliebe er dann trotz allem in seiner Fremde, verbittert durch die Ratschläge und den Freunden noch ein Stück mehr entfremdet. Folgte er aber wirklich dem Rat und würde hier—natürlich nicht mit Absicht, aber durch die Tatsachen—niedergedrückt, fände sich nicht in seinen Freunden und nicht ohne sie zurecht, litte an Beschämung, hätte jetzt wirklich keine Heimat und keine Freunde mehr, war es da nicht viel besser für ihn, er blieb in der Fremde, so wie er war? Konnte man denn bei solchen Umständen daran denken, daß er es hier tatsächlich vorwärts bringen würde?

Aus diesen Gründen konnte man ihm, wenn man noch überhaupt die briefliche Verbindung aufrecht erhalten wollte, keine eigentlichen Mitteilungen machen, wie man sie ohne Scheu auch den entferntesten Bekannten machen würde. Der Freund war nun schon über drei Jahre nicht in der Heimat gewesen und erklärte dies sehr notdürftig mit der Unsicherheit der politischen Verhältnisse in Rußland, die demnach also auch die kürzeste Abwesenheit eines kleinen Geschäftsmannes nicht zuließen, während hunderttausende Russen ruhig in der Welt herumfuhren. Im Laufe dieser drei Jahre hatte sich aber gerade für Georg vieles verändert. Von dem Todesfall von Georgs Mutter, der vor etwa zwei Jahren erfolgt war und seit welchem Georg mit seinem alten Vater in gemeinsamer Wirtschaft lebte, hatte der Freund wohl noch erfahren und sein Beileid in einem Brief mit einer Trockenheit ausgedrückt, die ihren Grund nur darin haben konnte, daß die Trauer über ein solches Ereignis in der Fremde ganz unvorstellbar wird. Nun hatte aber Georg seit jener Zeit, so wie alles andere, auch sein Geschäft mit größerer Entschlossenheit angepackt. Vielleicht hatte ihn der Vater bei Lebzeiten der Mutter dadurch, daß er im Geschäft nur seine Ansicht gelten lassen wollte, an einer wirklichen eigenen Tätigkeit gehindert, vielleicht war der Vater seit dem Tode der Mutter, trotzdem er noch immer im Geschäfte arbeitete, zurückhaltender geworden, vielleicht spielten—was sogar sehr wahrscheinlich war—glückliche Zufälle eine weit wichtigere Rolle, jedenfalls aber hatte sich das Geschäft in diesen zwei Jahren ganz unerwartet entwickelt, das Personal hatte man verdoppeln müssen, der Umsatz

at home. And was it even certain that all the pain that would have to be inflicted on him would be to any purpose? Maybe they wouldn't even succeed in bringing him home at all—for he himself said that he no longer understood the conditions back home—and so he would remain abroad in spite of everything, embittered by their suggestions and all the more alienated from his friends. But if he actually followed their advice and were to come to grief here—not intentionally, of course, but through circumstances—if he failed to find a proper footing either with or without his friends, if he suffered humiliation, if he then really had no home or friends left, wasn't it much better for him to remain abroad just as he was? In such circumstances, was it possible to believe that he would actually make a go of it here?

For these reasons, if one was to maintain communication by letter at all, one could not send him any real news, as one would unhesitatingly do even to the most casual acquaintances. Now, it was more than three years since Georg's friend had been home, giving as a quite flimsy excuse for his absence the instability of political conditions in Russia, which according to him did not allow a small businessman to leave his work for even the briefest period—while hundreds of thousands of Russians were calmly traveling all over. In the course of those three years, however, much had changed for Georg in particular. The death of Georg's mother, which had occurred about two years earlier, since which time Georg had been sharing the household with his old father, had, of course, still been communicated to his friend. The friend had expressed his sympathy in a letter so dry that the only possible explanation for it was that mourning over such an event becomes quite unimaginable when one is abroad. But, in addition, since that time Georg had taken charge of the family business with greater decisiveness, as he had done with everything else. Perhaps, while his mother was alive, his father had hindered Georg from taking a really active part in the business by insisting that only *his* views were valid; perhaps, since the death of Georg's mother, his father, while still working in the business, had become more withdrawn; perhaps—and this was extremely probable—lucky accidents played a far more important role. But at any rate, in these two years the business had grown at a quite unexpected rate, they had had to double their

hatte sich verfünffacht, ein weiterer Fortschritt stand zweifellos bevor.

Der Freund aber hatte keine Ahnung von dieser Veränderung. Früher, zum letztenmal vielleicht in jenem Beileidsbrief, hatte er Georg zur Auswanderung nach Rußland überreden wollen und sich über die Aussichten verbreitet, die gerade für Georgs Geschäftszweig in Petersburg bestanden. Die Ziffern waren verschwindend gegenüber dem Umfang, den Georgs Geschäft jetzt angenommen hatte. Georg aber hatte keine Lust gehabt, dem Freund von seinen geschäftlichen Erfolgen zu schreiben, und hätte er es jetzt nachträglich getan, es hätte wirklich einen merkwürdigen Anschein gehabt.

So beschränkte sich Georg darauf, dem Freund immer nur über bedeutungslose Vorfälle zu schreiben, wie sie sich, wenn man an einem ruhigen Sonntag nachdenkt, in der Erinnerung ungeordnet aufhäufen. Er wollte nichts anderes, als die Vorstellung ungestört lassen, die sich der Freund von der Heimatstadt in der langen Zwischenzeit wohl gemacht und mit welcher er sich abgefunden hatte. So geschah es Georg, daß er dem Freund die Verlobung eines gleichgültigen Menschen mit einem ebenso gleichgültigen Mädchen dreimal in ziemlich weit auseinanderliegenden Briefen anzeigte, bis sich dann allerdings der Freund, ganz gegen Georgs Absicht, für diese Merkwürdigkeit zu interessieren begann.

Georg schrieb ihm aber solche Dinge viel lieber, als daß er zugestanden hätte, daß er selbst vor einem Monat mit einem Fräulein Frieda Brandenfeld, einem Mädchen aus wohlhabender Familie, sich verlobt hatte. Oft sprach er mit seiner Braut über diesen Freund und das besondere Korrespondenzverhältnis, in welchem er zu ihm stand. »Da wird er gar nicht zu unserer Hochzeit kommen«, sagte sie, »und ich habe doch das Recht, alle deine Freunde kennen zu lernen.« »Ich will ihn nicht stören«, antwortete Georg, »verstehe mich recht, er würde wahrscheinlich kommen, wenigstens glaube ich es, aber er würde sich gezwungen und geschädigt fühlen, vielleicht mich beneiden und sicher unzufrieden und unfähig, diese Unzufriedenheit jemals zu beseitigen, allein wieder zurückzufahren. Allein—weißt du, was das ist?« »Ja, kann er denn von unserer Heirat nicht auch auf andere Weise erfahren?« »Das kann ich allerdings nicht verhindern, aber es ist bei seiner Lebensweise unwahrscheinlich.« »Wenn du solche Freunde hast, Georg, hättest du dich überhaupt nicht verloben sollen.« »Ja, das ist unser beider Schuld; aber ich wollte es auch jetzt nicht anders haben.« Und wenn sie dann, rasch atmend unter seinen Küssen, noch vorbrachte: »Eigentlich kränkt es mich doch«, hielt er es wirklich für unverfänglich, dem Freund alles zu schreiben. »So bin ich und so hat er mich

personnel, the returns had increased fivefold, and further expansion was undoubtedly due in the future.

But Georg's friend had no idea of this change. Earlier, perhaps most recently in that letter of sympathy, he had tried to persuade Georg to emigrate to Russia and had expatiated on the prospects in St. Petersburg for Georg's line of business in particular. The figures he quoted were infinitesimal compared with the volume of business Georg was now doing. But Georg had not felt like writing his friend about his business successes, and if he were to have done so belatedly now, it would really have looked odd.

And so Georg confined himself to continually writing his friend about nothing but insignificant events, as they accumulate disorderedly in one's memory when one thinks back on a quiet Sunday. His only wish was to leave undisturbed the mental picture of his hometown that his friend must have created during the long interval, a picture he could live with. And so it happened that three times, in letters written fairly far apart, Georg informed his friend of the engagement of a man of no consequence to an equally inconsequential girl, until his friend, quite contrary to Georg's intentions, really began to be interested in this curious fact.

But Georg far preferred to write him about things like that than to admit that he himself, a month earlier, had become engaged to a Miss Frieda Brandenfeld, a girl from a well-to-do family. He often spoke to his fiancée about that friend and their special relationship as correspondents. "Now, he won't come to our wedding," she said, "and I do have the right to meet all your friends." "I don't want to bother him," Georg replied; "mind you, he probably would come—at least, I think so—but he would feel constrained and injured; perhaps he would envy me, and he would surely go back again alone, discontented and incapable of ever overcoming that discontentment. Alone—do you know what that means?" "Yes, but couldn't he come to hear about our marriage in some other way?" "Naturally I can't prevent that, but, given his mode of life, it's not likely." "If you have friends like that, Georg, you shouldn't have become engaged at all." "Yes, that's the fault of both of us; but even so I wouldn't have wanted it any other way." And when she then, breathing rapidly as he kissed her, still managed to say: "And yet it does really make me sad," he decided it would really do no harm to write his friend about everything. "That's how

hinzunehmen«, sagte er sich, »Ich kann nicht aus mir einen Menschen herausschneiden, der vielleicht für die Freundschaft mit ihm geeigneter wäre, als ich es bin.«

Und tatsächlich berichtete er seinem Freunde in dem langen Brief, den er an diesem Sonntagvormittag schrieb, die erfolgte Verlobung mit folgenden Worten: »Die beste Neuigkeit habe ich mir bis zum Schluß aufgespart. Ich habe mich mit einem Fräulein Frieda Brandenfeld verlobt, einem Mädchen aus einer wohlhabenden Familie, die sich hier erst lange nach Deiner Abreise angesiedelt hat, die Du also kaum kennen dürftest. Es wird sich noch Gelegenheit finden, Dir Näheres über meine Braut mitzuteilen, heute genüge Dir, daß ich recht glücklich bin und daß sich in unserem gegenseitigen Verhältnis nur insofern etwas geändert hat, als Du jetzt in mir statt eines ganz gewöhnlichen Freundes einen glücklichen Freund haben wirst. Außerdem bekommst Du in meiner Braut, die Dich herzlich grüßen läßt, und die Dir nächstens selbst schreiben wird, eine aufrichtige Freundin, was für einen Junggesellen nicht ganz ohne Bedeutung ist. Ich weiß, es hält Dich vielerlei von einem Besuche bei uns zurück, wäre aber nicht gerade meine Hochzeit die richtige Gelegenheit, einmal alle Hindernisse über den Haufen zu werfen? Aber wie dies auch sein mag, handle ohne alle Rücksicht und nur nach Deiner Wohlmeinung.«

Mit diesem Brief in der Hand war Georg lange, das Gesicht dem Fenster zugekehrt, an seinem Schreibtisch gesessen. Einem Bekannten, der ihn im Vorübergehen von der Gasse aus begrüßt hatte, hatte er kaum mit einem abwesenden Lächeln geantwortet.

Endlich steckte er den Brief in die Tasche und ging aus seinem Zimmer quer durch einen kleinen Gang in das Zimmer seines Vaters, in dem er schon seit Monaten nicht gewesen war. Es bestand auch sonst keine Nötigung dazu, denn er verkehrte mit seinem Vater ständig im Geschäft, das Mittagessen nahmen sie gleichzeitig in einem Speisehaus ein, abends versorgte sich zwar jeder nach Belieben, doch saßen sie dann meistens, wenn nicht Georg, wie es am häufigsten geschah, mit Freunden beisammen war oder jetzt seine Braut besuchte, noch ein Weilchen, jeder mit seiner Zeitung, im gemeinsamen Wohnzimmer.

Georg staunte darüber, wie dunkel das Zimmer des Vaters selbst an diesem sonnigen Vormittag war. Einen solchen Schatten warf also die hohe Mauer, die sich jenseits des schmalen Hofes erhob. Der Vater saß beim Fenster in einer Ecke, die mit verschiedenen Andenken an die selige Mutter ausgeschmückt war, und las die Zeitung, die er seitlich vor die Augen hielt, wodurch er irgendeine

I am and that's how he's got to accept me," he said to himself; "I can't remake myself into a person who might be more suited to be his friend than I am."

And, in fact, in the long letter he composed on that Sunday morning he informed his friend of the engagement that had taken place, writing as follows: "I have saved the best news for the end. I have become engaged to a Miss Frieda Brandenfeld, a girl from a well-to-do family that did not move here until long after your departure, and whom you thus can hardly be expected to know. There will be further opportunities to tell you details about my fiancée; let it suffice for today that I am very happy and that the only change in the relationship between you and me is that, in place of a very ordinary friend, you will now have in me a happy friend. In addition, in my fiancée, who sends warmest regards and who will soon write to you herself, you are acquiring a sincere female friend, which is not totally insignificant for a bachelor. I know that all sorts of things prevent you from visiting us, but wouldn't my wedding, of all things, be the right occasion for you to cast all obstacles to the winds? However that may be, though, don't make any special allowances but act only as you see fit."

With this letter in his hand Georg had sat at his desk for a long time, his face turned toward the window. When an acquaintance had greeted him from the street passing by, he had barely responded with an absent smile.

Finally he put the letter in his pocket and stepped from his room across a small corridor into his father's room, which he had not been in for months. Nor was there any particular need for him to go there, because he saw his father constantly in their office and they took their lunch in a restaurant at the same hour; in the evening, to be sure, each of them saw to his own needs as he wished, but then usually (unless Georg, as happened most often, was together with friends or, as things were now, visited his fiancée) each would sit with his newspaper for another little while in the living room that they shared.

Georg was surprised at how dark his father's room was even on this sunny morning. So the high wall that rose beyond the narrow yard cast such a great shadow! His father was sitting by the window in a corner that was decorated with various mementos of his late mother, and was reading the newspaper, which he held off to one side in front of his face, attempting to correct some eye condition.

Augenschwäche auszugleichen suchte. Auf dem Tisch standen die Reste des Frühstücks, von dem nicht viel verzehrt zu sein schien.

»Ah, Georg!« sagte der Vater und ging ihm gleich entgegen. Sein schwerer Schlafrock öffnete sich im Gehen, die Enden umflatterten ihn—»mein Vater ist noch immer ein Riese«, sagte sich Georg.

»Hier ist es ja unerträglich dunkel«, sagte er dann.

»Ja, dunkel ist es schon«, antwortete der Vater.

»Das Fenster hast du auch geschlossen?«

»Ich habe es lieber so.«

»Es ist ja ganz warm draußen«, sagte Georg, wie im Nachhang zu dem Früheren, und setzte sich.

Der Vater räumte das Frühstücksgeschirr ab und stellte es auf einen Kasten.

»Ich wollte dir eigentlich nur sagen«, fuhr Georg fort, der den Bewegungen des alten Mannes ganz verloren folgte, »daß ich nun doch nach Petersburg meine Verlobung angezeigt habe.« Er zog den Brief ein wenig aus der Tasche und ließ ihn wieder zurückfallen.

»Wieso nach Petersburg?« fragte der Vater.

»Meinem Freunde doch«, sagte Georg und suchte des Vaters Augen.—»Im Geschäft ist er doch ganz anders«, dachte er, »wie er hier breit sitzt und die Arme über der Brust kreuzt.«

»Ja. Deinem Freunde«, sagte der Vater mit Betonung.

»Du weißt doch, Vater, daß ich ihm meine Verlobung zuerst verschweigen wollte. Aus Rücksichtnahme, aus keinem anderen Grunde sonst. Du weißt selbst, er ist ein schwieriger Mensch. Ich sagte mir, von anderer Seite kann er von meiner Verlobung wohl erfahren, wenn das auch bei seiner einsamen Lebensweise kaum wahrscheinlich ist—das kann ich nicht hindern—, aber von mir selbst soll er es nun einmal nicht erfahren.«

»Und jetzt hast du es dir wieder anders überlegt?« fragte der Vater, legte die große Zeitung auf den Fensterbord und auf die Zeitung die Brille, die er mit der Hand bedeckte.

»Ja, jetzt habe ich es mir wieder überlegt. Wenn er mein guter Freund ist, sagte ich mir, dann ist meine glückliche Verlobung auch für ihn ein Glück. Und deshalb habe ich nicht mehr gezögert, es ihm anzuzeigen. Ehe ich jedoch den Brief einwarf, wollte ich es dir sagen.«

»Georg«, sagte der Vater und zog den zahnlosen Mund in die

On the table were the leftovers of his breakfast, not much of which seemed to have been eaten.

“Ah, Georg!” said his father and walked right over to him. His heavy bathrobe opened as he walked, the tails flapping around him—“My father is *still* a giant,” Georg said to himself.

“But it’s unbearably dark here,” he said then.

“Yes, it is dark, isn’t it?” his father answered.

“You shut the window, too?”

“I like it better this way.”

“But it’s quite warm outside,” said Georg, as an addition to his earlier remark, and sat down.

His father cleared away the breakfast dishes and put them on a chest.

“All that I really wanted to tell you,” continued Georg, who was following the old man’s movements in great perplexity, “is that, after all, I have written to St. Petersburg announcing my engagement.” He drew the letter a little way out of his pocket and let it slide back.

“What do you mean, to St. Petersburg?” asked his father.

“To my friend, of course,” said Georg and tried to meet his father’s eyes.—“At work he’s quite different,” he thought; “the way he sits here, filling out the chair, with his arms folded over his chest!”

“Yes. To your friend,” said his father with a special emphasis.

“You know, of course, Father, that at first I wanted to keep my engagement a secret from him. Out of consideration for his feelings, for no other reason. You know yourself, he’s a difficult man. I said to myself that he could find out about my engagement in some other way, even though, given his lonely way of life, that’s hardly likely—I couldn’t prevent that—but that he definitely wasn’t going to find out about it from me.”

“And now you’ve changed your mind?” asked his father, laid his voluminous paper down on the windowsill and put his glasses, which he covered with his hand, on top of the paper.

“Yes, now I have changed my mind. If he is a good friend of mine, I said to myself, then my happy engagement is a bit of happiness for him too. And therefore I no longer hesitated to tell him about it. But before I mailed the letter I wanted to tell you.”

“Georg,” said his father and drew the corners of his

Breite, »hör' einmal! Du bist wegen dieser Sache zu mir gekommen, um dich mit mir zu beraten. Das ehrt dich ohne Zweifel. Aber es ist nichts, es ist ärger als nichts, wenn du mir jetzt nicht die volle Wahrheit sagst. Ich will nicht Dinge aufrühren, die nicht hierher gehören. Seit dem Tode unserer teuren Mutter sind gewisse un-schöne Dinge vorgegangen. Vielleicht kommt auch für sie die Zeit und vielleicht kommt sie früher, als wir denken. Im Geschäft ent-geht mir manches, es wird mir vielleicht nicht verborgen—ich will jetzt gar nicht die Annahme machen, daß es mir verborgen wird—, ich bin nicht mehr kräftig genug, mein Gedächtnis läßt nach, ich habe nicht mehr den Blick für alle die vielen Sachen. Das ist erstens der Ablauf der Natur, und zweitens hat mich der Tod unseres Mütterchens viel mehr niedergeschlagen als dich.—Aber weil wir gerade bei dieser Sache halten, bei diesem Brief, so bitte ich dich, Georg, täusche mich nicht. Es ist eine Kleinigkeit, es ist nicht des Atems wert, also täusche mich nicht. Hast du wirklich diesen Freund in Petersburg?«

Georg stand verlegen auf. »Lassen wir meine Freunde sein. Tau-send Freunde ersetzen mir nicht meinen Vater. Weißt du, was ich glaube? Du schonst dich nicht genug. Aber das Alter verlangt seine Rechte. Du bist mir im Geschäft unentbehrlich, das weißt du ja sehr genau, aber wenn das Geschäft deine Gesundheit bedrohen sollte, sperre ich es noch morgen für immer. Das geht nicht. Wir müssen da eine andere Lebensweise für dich einführen. Aber von Grund aus. Du sitzt hier im Dunkel und im Wohnzimmer hättest du schö-nes Licht. Du nippst vom Frühstück, statt dich ordentlich zu stär-ken. Du sitzt bei geschlossenem Fenster und die Luft würde dir so gut tun. Nein, mein Vater! Ich werde den Arzt holen und seinen Vorschriften werden wir folgen. Die Zimmer werden wir wechseln, du wirst ins Vorderzimmer ziehen, ich hierher. Es wird keine Verän-derung für dich sein, alles wird mit übertragen werden. Aber das alles hat Zeit, jetzt lege dich noch ein wenig ins Bett, du brauchst unbedingt Ruhe. Komm, ich werde dir beim Ausziehn helfen, du wirst sehn, ich kann es. Oder willst du gleich ins Vorderzimmer gehn, dann legst du dich vorläufig in mein Bett. Das wäre übrigens sehr vernünftig.«

Georg stand knapp neben seinem Vater, der den Kopf mit dem struppigen weißen Haar auf die Brust hatte sinken lassen.

»Georg«, sagte der Vater leise, ohne Bewegung.

Georg kniete sofort neben dem Vater nieder, er sah die Pupillen

toothless mouth out wide, "listen! You came to me with this matter to consult with me. That doubtless does you honor. But it is meaningless, it is worse than meaningless, if you don't tell me the whole truth now. I don't wish to stir up matters that don't pertain to this. Since the death of your dear mother, certain unpleasant things have oc-curred. Perhaps the time is coming for them, too, and perhaps it is coming sooner than we think. At work a lot escapes me; perhaps it isn't intentionally hidden from me—for the moment I shall definitely assume that it is not hidden from me—I am no longer strong enough, my memory is going, I can no longer keep up with all the particulars. For one thing, that is perfectly natural for my age, and, for another, your mother's death took a much greater toll of me than of you.—But since we are discus-sing this matter, this letter, I implore you, Georg, don't deceive me. It's a trifle, it's not worth mentioning, so don't deceive me. Do you really have this friend in St. Pe-tersburg?"

Georg stood up in embarrassment. "Let's forget about my friends. A thousand friends are no substitute for my father. Do you know what I think? You don't take good enough care of yourself. But old age demands its due. I can't do without you in the business, you know that very well, but if the business were to threaten your health, I would shut it down forever tomorrow. This is no good. We must institute a new way of life for you. And thor-oughly. You sit here in the dark while you would have fine light in the living room. You nibble at your breakfast instead of nourishing yourself properly. You sit by a closed window while the air would do you so much good. No, Father! I am going to get the doctor and we'll follow his advice. We'll exchange rooms; you'll move into the front room, I'll move in here. It won't mean any change for you, all your possessions will be brought in with you. But there's time for all that; for the moment do lie down in bed for a while, you definitely need rest. Come, I'll help you undress; you'll see, I can. Or if you want to go to the front room at once, then you can lie down on my bed for the time being. In fact, that would be very sensible."

Georg was standing close by his father, who had let his head, with its disheveled white hair, drop onto his breast.

"Georg," said his father quietly, without moving.

Georg immediately knelt down beside his father; in his

in dem müden Gesicht des Vaters übergroß in den Winkeln der Augen auf sich gerichtet.

»Du hast keinen Freund in Petersburg. Du bist immer ein Spaßmacher gewesen und hast dich auch mir gegenüber nicht zurückgehalten. Wie solltest du denn gerade dort einen Freund haben! Das kann ich gar nicht glauben.«

»Denk doch noch einmal nach, Vater«, sagte Georg, hob den Vater vom Sessel und zog ihm, wie er nun doch recht schwach dastand, den Schlafrock aus, »jetzt wird es bald drei Jahre her sein, da war ja mein Freund bei uns zu Besuch. Ich erinnere mich noch, daß du ihn nicht besonders gern hattest. Wenigstens zweimal habe ich ihn vor dir verleugnet, trotzdem er gerade bei mir im Zimmer saß. Ich konnte ja deine Abneigung gegen ihn ganz gut verstehen, mein Freund hat seine Eigentümlichkeiten. Aber dann hast du dich doch auch wieder ganz gut mit ihm unterhalten. Ich war damals noch so stolz darauf, daß du ihm zuhörtest, nicktest und fragtest. Wenn du nachdenkst, mußt du dich erinnern. Er erzählte damals unglaubliche Geschichten von der russischen Revolution. Wie er z. B. auf einer Geschäftsreise in Kiew bei einem Tumult einen Geistlichen auf einem Balkon gesehen hatte, der sich ein breites Blutkreuz in die flache Hand schnitt, diese Hand erhob und die Menge anrief. Du hast ja selbst diese Geschichte hie und da wiedererzählt.«

Währenddessen war es Georg gelungen, den Vater wieder niederzusetzen und ihm die Trikothose, die er über den Leinenunterhosen trug, sowie die Socken vorsichtig auszuziehen. Beim Anblick der nicht besonders reinen Wäsche machte er sich Vorwürfe, den Vater vernachlässigt zu haben. Es wäre sicherlich auch seine Pflicht gewesen, über den Wäschewechsel seines Vaters zu wachen. Er hatte mit seiner Braut darüber, wie sie die Zukunft des Vaters einrichten wollten, noch nicht ausdrücklich gesprochen, denn sie hatten stillschweigend vorausgesetzt, daß der Vater allein in der alten Wohnung bleiben würde. Doch jetzt entschloß er sich kurz mit aller Bestimmtheit, den Vater in seinen künftigen Haushalt mitzunehmen. Es schien ja fast, wenn man genauer zusah, daß die Pflege, die dort dem Vater bereitet werden sollte, zu spät kommen könnte.

Auf seinen Armen trug er den Vater ins Bett. Ein schreckliches Gefühl hatte er, als er während der paar Schritte zum Bett hin merkte, daß an seiner Brust der Vater mit seiner Uhrkette spiele. Er konnte ihn nicht gleich ins Bett legen, so fest hielt er sich an dieser Uhrkette.

Kaum war er aber im Bett, schien alles gut. Er deckte sich selbst

father's weary face he saw that the unnaturally large pupils in the corners of the eyes were directed at himself.

"You have no friend in St. Petersburg. You've always been a practical joker and you haven't spared even me. How could you have a friend there, of all places! I can't believe that at all."

"Just try to remember, Father," said Georg, lifting his father from the armchair and drawing off his bathrobe as the old man now stood there in great debility; "it's now almost three years ago that my friend was here on a visit. I still recall that you didn't particularly like him. At least twice I told you that he wasn't here, although he was sitting in my room at the moment. Of course, I could understand your dislike of him very well: my friend does have his peculiarities. But then after all you got along very well with him again. I was still so proud at the time that you listened to him, nodded and asked him questions. If you think about it, you must remember. At the time he told us unbelievable stories about the Russian revolution. For example, how, on a business trip to Kiev, during a riot he had seen a priest on a balcony cutting a wide bloody cross into the palm of his hand, raising that hand and addressing the crowd. You yourself repeated that story from time to time."

Meanwhile Georg had succeeded in sitting his father down again and carefully pulling off the long knitted drawers he wore over his linen underpants, as well as his socks. At sight of the not especially clean underwear, he reproached himself for having neglected his father. It surely would also have been his duty to watch over his father's changes of underwear. He had not yet spoken expressly with his fiancée about how they wished to arrange his father's future, for they had tacitly presupposed that his father would remain alone in the old house. But now he quickly decided, with full determination, to take his father along into his future household. Indeed, it almost seemed, upon examining the situation more closely, that the care that would be given his father there might come too late.

He carried his father to bed in his arms. He had a frightening feeling when he noticed, during the few paces over to the bed, that his father was playing with the watch chain on his chest. He couldn't put him right into bed because he was holding onto that watch chain so tightly.

But scarcely was he in bed when all seemed well. He

zu und zog dann die Bettdecke noch besonders weit über die Schulter. Er sah nicht unfreundlich zu Georg hinauf.

»Nicht wahr, du erinnerst dich schon an ihn?« fragte Georg und nickte ihm aufmunternd zu.

»Bin ich jetzt gut zugedeckt?« fragte der Vater, als könne er nicht nachschauen, ob die Füße genug bedeckt seien.

»Es gefällt dir also schon im Bett«, sagte Georg und legte das Deckzeug besser um ihn.

»Bin ich gut zugedeckt?« fragte der Vater noch einmal und schien auf die Antwort besonders aufzupassen.

»Sei nur ruhig, du bist gut zugedeckt.«

»Nein!« rief der Vater, daß die Antwort an die Frage stieß, warf die Decke zurück mit einer Kraft, daß sie einen Augenblick im Fluge sich ganz entfaltete, und stand aufrecht im Bett. Nur eine Hand hielt er leicht an den Plafond. »Du wolltest mich zudecken, das weiß ich, mein Früchtchen, aber zugedeckt bin ich noch nicht. Und ist es auch die letzte Kraft, genug für dich, zuviel für dich. Wohl kenne ich deinen Freund. Er wäre ein Sohn nach meinem Herzen. Darum hast du ihn auch betrogen die ganzen Jahre lang. Warum sonst? Glaubst du, ich habe nicht um ihn geweint? Darum doch sperrst du dich in dein Bureau, niemand soll stören, der Chef ist beschäftigt—nur damit du deine falschen Briefchen nach Rußland schreiben kannst. Aber den Vater muß glücklicherweise niemand lehren, den Sohn zu durchschauen. Wie du jetzt geglaubt hast, du hättest ihn untergekriegt, so untergekriegt, daß du dich mit deinem Hintern auf ihn setzen kannst und er rührt sich nicht, da hat sich mein Herr Sohn zum Heiraten entschlossen!«

Georg sah zum Schreckbild seines Vaters auf. Der Petersburger Freund, den der Vater plötzlich so gut kannte, ergriff ihn, wie noch nie. Verloren im weiten Rußland sah er ihn. An der Türe des leeren, ausgeraubten Geschäftes sah er ihn. Zwischen den Trümmern der Regale, den zerfetzten Waren, den fallenden Gasarmen stand er gerade noch. Warum hatte er so weit wegfahren müssen!

»Aber schau mich an!« rief der Vater, und Georg lief, fast zerstreut, zum Bett, um alles zu fassen, stockte aber in der Mitte des Weges.

»Weil sie die Röcke gehoben hat«, fing der Vater zu flöten an,

covered himself and then pulled the blanket extremely far up over his shoulders. He looked up at Georg in a not unfriendly way.

”Then, you remember him now?” asked Géorg and nodded to him encouragingly.

”Am I completely covered up now?” asked his father, as if he couldn’t see whether his feet were sufficiently covered.

”So you’re already pleased to be in bed,” said Georg and tucked him in more thoroughly.

”Am I completely covered up?” asked his father again, and seemed to wait for the answer with particular attention.

”Relax, you’re all covered up.”

”No!” shouted his father, running his reply into his preceding remark, then threw the blanket back with such force that it completely unfolded for a moment as it flew through the air, and stood upright on the bed. He merely touched the ceiling lightly with one hand. ”You wanted to cover me up, I know, offspring of mine, but I’m not covered up yet. And even if I am doing this with my last strength, it is enough for you—too much for you. Of course I know your friend. He would have been a son after my own heart. And that’s why you have cheated him all these years. Why else? Do you think I haven’t wept over him? Isn’t that why you lock yourself into your office, so no one will disturb you—’the boss is busy’—just so you can write your treacherous little letters to Russia. But fortunately no one needs to teach a father how to see through his son. Now that you believed you had got the better of him, got the better of him to such an extent that you can seat yourself on him with your backside and he won’t move, this fine son of mine has decided to get married!”

Georg looked up at the frightening image his father presented. His St. Petersburg friend, whom his father suddenly knew so well, stirred his emotions as never before. He saw him lost in far-off Russia. He saw him at the door of his empty, plundered establishment. He was still standing amid the ruins of the shelves, the mangled merchandise, the falling gas brackets. Why did he have to travel so far away!

”But look at me!” shouted his father, and Georg ran almost absentmindedly toward the bed, in order to grasp everything, but came to a sudden halt midway.

”Because she lifted her skirts,” his father began to pipe,

»weil sie die Röcke so gehoben hat, die widerliche Gans«, und er hob, um das darzustellen, sein Hemd so hoch, daß man auf seinem Oberschenkel die Narbe aus seinen Kriegsjahren sah, »weil sie die Röcke so und so und so gehoben hat, hast du dich an sie herangemacht, und damit du an ihr ohne Störung dich befriedigen kannst, hast du unserer Mutter Andenken geschändet, den Freund verraten und deinen Vater ins Bett gesteckt, damit er sich nicht rühren kann. Aber kann er sich rühren oder nicht?«

Und er stand vollkommen frei und warf die Beine. Er strahlte vor Einsicht.

Georg stand in einem Winkel, möglichst weit vom Vater. Vor einer langen Weile hatte er sich fest entschlossen, alles vollkommen genau zu beobachten, damit er nicht irgendwie auf Umwegen, von hinten her, von oben herab überrascht werden könne. Jetzt erinnerte er sich wieder an den längst vergessenen Entschluß und vergaß ihn, wie man einen kurzen Faden durch ein Nadelöhr zieht.

»Aber der Freund ist nun doch nicht verraten!« rief der Vater, und sein hin- und herbewegter Zeigefinger bekräftigte es. »Ich war sein Vertreter hier am Ort.«

»Komödiant!« konnte sich Georg zu rufen nicht enthalten, erkannte sofort den Schaden und biß, nur zu spät,—die Augen erstarrt—in seine Zunge, daß er vor Schmerz einknickte.

»Ja, freilich habe ich Komödie gespielt! Komödie! Gutes Wort! Welcher andere Trost blieb dem alten verwitweten Vater? Sag'—und für den Augenblick der Antwort sei du noch mein lebender Sohn—, was blieb mir übrig, in meinem Hinterzimmer, verfolgt vom ungetreuen Personal, alt bis in die Knochen? Und mein Sohn ging im Jubel durch die Welt, schloß Geschäfte ab, die ich vorbereitet hatte, überpurzelte sich vor Vergnügen und ging vor seinem Vater mit dem verschlossenen Gesicht eines Ehrenmannes davon! Glaubst du, ich hätte dich nicht geliebt, ich, von dem du ausgingst?«

»Jetzt wird er sich vorbeugen«, dachte Georg, »wenn er fiele und zerschmetterte!« Dieses Wort durchzischte seinen Kopf.

Der Vater beugte sich vor, fiel aber nicht. Da Georg sich nicht näherte, wie er erwartet hatte, erhob er sich wieder.

»Bleib', wo du bist, ich brauche dich nicht! Du denkst, du hast noch die Kraft, hierher zu kommen und hältst dich bloß zurück, weil du so willst. Daß du dich nicht irrst! Ich bin noch immer der viel Stärkere. Allein hätte ich vielleicht zurückweichen müssen, aber

“because she lifted her skirts that way, the disgusting ninny,” and, in order to depict this, he lifted his nightshirt so high that the scar from his war years could be seen on his upper thigh; “because she lifted her skirts so and so and so, you went for her, and in order to satisfy yourself with her without being disturbed, you profaned your mother’s memory, betrayed your friend and stuck your father in bed so he couldn’t move. But can he move or can’t he?”

And he stood completely unsupported and flung out his legs. He was radiant with insight.

Georg stood in a corner, as far from his father as possible. A long time ago he had firmly decided to observe everything with complete thoroughness, so that he might not be somehow taken by surprise in a roundabout way, from behind, from above. Now he once more remembered that long-forgotten decision and forgot it, as one draws a short thread through the eye of a needle.

“But my friend is *not* betrayed!” shouted his father, and his index finger, moving to and fro, confirmed this. “I was his local representative here.”

“Play actor!” Georg could not help calling out, immediately recognized the harm he had done himself, and, with staring eyes—but too late—bit his tongue so hard that he doubled up with pain.

“Yes, of course I was playing a part! Play actor! What a good expression! What other comfort remained for an old, bereaved father? Tell me—and, for the moment that it takes you to reply, be my living son yet—what else could I do, in my back room, persecuted by my faithless staff, old to my very bones? And my son went everywhere exultantly, closed business deals that I had set up, turned somersaults from joy, and moved about in front of his father with the poker face of a man of honor! Do you think I wouldn’t have loved you, I who gave you your being?”

“Now he’ll lean forward,” thought Georg; “if he would only fall and smash himself!” This sentence hissed through his mind.

His father leaned forward, but did not fall. Since Georg did not come closer, as he had expected, he straightened up again.

“Stay where you are, I don’t need you! You think you still have the strength to come over here, and are merely hanging back because you want to. Don’t make a mistake! I am still by far the stronger. On my own I might have

so hat mir die Mutter ihre Kraft abgegeben, mit deinem Freund habe ich mich herrlich verbunden, deine Kundschaft habe ich hier in der Tasche!«

»Sogar im Hemd hat er Taschen!« sagte sich Georg und glaubte, er könne ihn mit dieser Bemerkung in der ganzen Welt unmöglich machen. Nur einen Augenblick dachte er das, denn immerfort vergaß er alles.

»Häng' dich nur in deine Braut ein und komm' mir entgegen! Ich fege sie dir von der Seite weg, du weißt nicht wie!«

Georg machte Grimassen, als glaube er das nicht. Der Vater nickte bloß, die Wahrheit dessen, was er sagte, betuernd, in Georgs Ecke hin.

»Wie hast du mich doch heute unterhalten, als du kamst und fragtest, ob du deinem Freund von der Verlobung schreiben sollst. Er weiß doch alles, dummer Junge, er weiß doch alles! Ich schrieb ihm doch, weil du vergessen hast, mir das Schreibzeug wegzunehmen. Darum kommt er schon seit Jahren nicht, er weiß ja alles hundertmal besser als du selbst, deine Briefe zerknüllt er ungelesen in der linken Hand, während er in der Rechten meine Briefe zum Lesen sich vorhält!«

Seinen Arm schwang er vor Begeisterung über dem Kopf. »Er weiß alles tausendmal besser!« rief er.

»Zehntausendmal!« sagte Georg, um den Vater zu verlachen, aber noch in seinem Munde bekam das Wort einen toternsten Klang.

»Seit Jahren passe ich schon auf, daß du mit dieser Frage kämest! Glaubst du, mich kümmert etwas anderes? Glaubst du, ich lese Zeitungen? Da!« und er warf Georg ein Zeitungsblatt, das irgendwie mit ins Bett getragen worden war, zu. Eine alte Zeitung, mit einem Georg schon ganz unbekannt Namen.

»Wie lange hast du gezögert, ehe du reif geworden bist! Die Mutter mußte sterben, sie konnte den Freudentag nicht erleben, der Freund geht zugrunde in seinem Rußland, schon vor drei Jahren war er gelb zum Wegwerfen, und ich, du siehst ja, wie es mit mir steht. Dafür hast du doch Augen!«

»Du hast mir also aufgelauert!« rief Georg.

Mitleidig sagte der Vater nebenbei: »Das wolltest du wahrscheinlich früher sagen. Jetzt paßt es ja gar nicht mehr.«

Und lauter: »Jetzt weißt du also, was es noch außer dir gab, bisher wußtest du nur von dir! Ein unschuldiges Kind warst du ja eigent-

had to retreat, but your mother passed her strength along to me, I made a wonderful alliance with your friend, I have your clientele here in my pocket!”

“He even has pockets in his nightshirt!” Georg said to himself, and thought that he could obliterate him with that remark. He thought so only for a moment, because he kept forgetting everything.

“Just lock arms with your fiancée and come over to me. I'll sweep her away from your side before you know it!”

Georg made grimaces as if he didn't believe that. His father merely nodded toward Georg's corner, in asseveration of the truth of what he said.

“How you did amuse me today when you came and asked whether you should write your friend about your engagement. He knows everything, foolish boy, he knows everything! I wrote to him because you forgot to take away my writing supplies. That's why he hasn't come for years now, he knows everything a hundred times better than you do; he crumples up your letters in his left hand without reading them, while he holds my letters in front of him in his right hand to read them!”

In his enthusiasm he swung his arm above his head. “He knows everything a thousand times better!” he shouted.

“Ten thousand times!” said Georg, meaning to mock his father, but while still on his lips the words took on a deadly serious tone.

“For years I've been watching and waiting for you to come along with that question! Do you think I care about anything else? Do you think I read newspapers? There!” and he threw over to Georg a sheet of the newspaper that had somehow been carried into the bed along with him. An old paper, with a name now completely unknown to Georg.

“How long you hesitated before your time was ripe! Mother had to die, she couldn't live until the happy day; your friend is going to ruin in his Russia, even three years ago his face was yellow enough to throw away; and I—well, you see how things stand with me. That you have eyes for!”

“So you were lying in wait for me!” shouted Georg.

In a sympathetic tone his father said parenthetically: “You probably wanted to say that before. Now it's no longer fitting.”

And in a louder voice: “So now you know what existed outside yourself; up to now you knew only about yourself!

lich, aber noch eigentlicher warst du ein teuflischer Mensch!—Und darum wisse: Ich verurteile dich jetzt zum Tode des Ertrinkens!«

Georg fühlte sich aus dem Zimmer gejagt, den Schlag, mit dem der Vater hinter ihm aufs Bett stürzte, trug er noch in den Ohren davon. Auf der Treppe, über deren Stufen er wie über eine schiefe Fläche eilte, überrumpelte er seine Bedienerin, die im Begriffe war heraufzugehen, um die Wohnung nach der Nacht aufzuräumen. »Jesus!« rief sie und verdeckte mit der Schürze das Gesicht, aber er war schon davon. Aus dem Tor sprang er, über die Fahrbahn zum Wasser trieb es ihn. Schon hielt er das Geländer fest, wie ein Hungeriger die Nahrung. Er schwang sich über, als der ausgezeichnete Turner, der er in seinen Jugendjahren zum Stolz seiner Eltern gewesen war. Noch hielt er sich mit schwächer werdenden Händen fest, erspähte zwischen den Geländerstangen einen Autoomnibus, der mit Leichtigkeit seinen Fall übertönen würde, rief leise: »Liebe Eltern, ich habe euch doch immer geliebt«, und ließ sich hinfallen.

In diesem Augenblick ging über die Brücke ein geradezu unendlicher Verkehr.

You were truly an innocent child, but even more truly you were a fiendish person!—And therefore know this: I now condemn you to death by drowning!”

Georg felt himself driven from the room; the crash with which his father collapsed onto the bed behind him was still in his ears as he went. On the staircase, as he dashed down the steps as if down an inclined plane, he knocked over his maid, who was about to go upstairs to tidy up the house after the night. “Jesus!” she cried and covered her face with her apron, but he was already gone. He leapt past the gate and across the roadway, impelled to reach the water. Now he clutched the railing as a hungry man clutches food. He vaulted over like the accomplished gymnast he had been in his youth, to his parents’ pride. He was still holding tight with hands that were growing weaker; between the bars of the railing he caught sight of a bus that would easily smother the noise of his fall; he called softly: “Dear parents, I *did* always love you,” and let himself fall.

At that moment a simply endless stream of traffic was passing over the bridge.